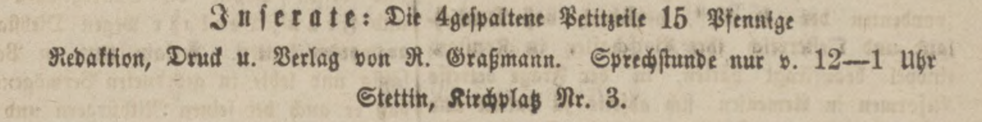
Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.


Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige
Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunde nur v. 12—1 Uhr
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Sonntag, den 6. Juni 1880. **Nr. 259.**

Deutschland.

Berlin, 5. Juni. Einem ausführlicheren Berichte der „Post" über die gestrigen Festlichkeiten in Magdeburg entnehmen wir Folgendes:

Die Ankunft Sr. Majestät des Kaisers, des Kronprinzen und der königlichen Prinzen und der aktiven Staatsminister erfolgte bei herrlichstem Wetter. Unendlicher Jubel der auf dem Perron und Vorplatz dicht gedrängten Menge begrüßten den Kaiser, aus allen bis in die obersten Stockwerke dicht besetzten Fenstern wurden Tücher geschwenkt. Die Generale v. Blumenthal und v. Massow überreichten beim Verlassen des Salonwagens dem Kaiser, der die Infanterie-Uniform des 26. Regiments mit schwerem Trauerflor am linken Arm trug, die Rapports. Beiden Generalen, dem Oberpräsidenten, dem Oberbürgermeister und dem Polizeipräsidenten reichte der Kaiser die Hand. Der Kronprinz trug seine Dragoneruniform, Prinz Wilhelm die Uniform des 1. Garderegiments, Prinz Friedrich Karl seine Husarenuniform. Eisenbahnpräsident Redlich geleitete Se. Majestät durch das köstlich geschmückte Vestibul zum vierspännigen offenen Galawagen, welchen der Kaiser und der Kronprinz bestiegen. Den Zug eröffnete der Polizeipräsident zu Pferde, vor dem kaiserlichen Wagen ritt ein Spitzreiter, zur rechten Wagenseite ritt der Kommandant zu Pferde. Im zweiten Wagen fuhren Prinz Wilhelm und Friedrich Karl, dann kam das Gefolge in 21 Privatequipagen und Extraposten. Unter brausendem, sich fortwälzendem Hurrah der beiden Seiten des Weges hinter den Spalier bildenden, Schützen, Feuerwehrleuten und Turnern aufgestellten Menge ging der Zug durch die Wilhelm- und Ulrichstraße, durch den Breitenweg, die Breitestraße nach dem Domplatze, wo sämmtliche Truppen der Garnison zur Parade aufgestellt waren.

Der Anzug der Truppen war Paradeanzug mit Gepäck, weißen Beinkleidern und, wie es bei großen Paraden vor Sr. Majestät vorgeschrieben, mit entrollten Fahnen und aufgepflanztem Seitengewehr. Auf der allein noch freigebliebenen halben Westseite des Platzes hatte sich eine zahlreiche Zuschauermenge, hauptsächlich aus den ebenfalls in Uniform erschienenen Reserve- und Landwehroffizieren des Reserve-Landwehrbataillons Magdeburg Nr. 36 bestehend, eingefunden.

Kurz vor 10 $^{1}/_{4}$ Uhr verkündete ein fortlaufendes Hurrahrufen die Annäherung Sr. Majestät. Als Allerhöchstderselbe am Eingang der Breitenstraße den Wagen verlassen hatte, wurde auf das Kommando des Generallieutenant v. Stiehle im Ganzen präsentirt, sämmtliche Musikkorps intonirten den Präsentirmarsch, sämmtliche Tambourkorps schlugen, wobei durch den Widerhall von den Gebäuden der Effekt dieser an und für sich mächtigen Töne noch verdoppelt wurde. Se. Majestät der Kaiser begab sich zu Fuß auf den rechten Flügel, wo Se. Exzellenz der kommandirende General des 4. Armeekorps v. Blumenthal und nach Abgabe des Kommandos auch der Generallieutenant von Stiehle Aufstellung genommen hatte, empfing den Frontrapport und schritt mit zahlreichem Gefolge die Front der Truppen ab, bei jedem Regiment von Neuem mit dem Präsentirmarsch empfangen.

Se. Majestät nahm darauf auf der Mitte des Platzes Aufstellung. Das 1. Magdeburgische Infanterieregiment hatte sich inzwischen zum Parademarsch formirt; derselbe fand in Kompagniefront statt. Es folgten erstgenanntem Regiment in der oben angegebenen Reihenfolge die übrigen Truppentheile. Die Haltung der Truppen war vortrefflich, in einer Viertelstunde hatte auch dieser Theil des militärischen Schauspiels sein Ende erreicht. Um Raum zu schaffen, mußten die Truppen nach dem Defiliren im Laufschritt den Domplatz verlassen, was sich ohne Stockung vollzog. Nach dem Vorbeimarsch der letzten Abtheilung versammelte Seine Majestät die Stabsoffiziere um sich und sprach ihnen Allerhöchstseine Zufriedenheit über die vorzüglichen Leistungen der Truppen aus.

Unmittelbar nach beendeter Parade begab sich der Kaiser mit hohem Gefolge in das königliche Palais, wo die zur Kur befohlenen Herren bereits versammelt waren. Die Zahl derselben war eine nur sehr beschränkte. Außer dem Oberpräsidenten v. Patow und dessen Oberpräsidialrath Freiherr Senfft v. Pilsach, dem Regierungspräsidenten von Schwartzkoppen, dem Polizeipräsidenten v. Arnim, den Abtheilungsdirigenten der königlichen Regierung und dem Oberforstmeister, den Generalsuperintendenten D. Möller und D. Schultze, dem Superintendenten von Magdeburg, Pastor Hildebrandt, und dem des Landkreises, Oberpfarrer Rogge aus Buckau, waren nur die Spitzen der übrigen Behörden, sowie Deputationen der zu dem ehemaligen Gebiete des Erzstiftes Magdeburg gehörigen Kreise befohlen. Der Kaiser ließ sich die ihm persönlich noch nicht bekannten Herren vorstellen und richtete an einzelne derselben, namentlich an mehrere der ihm schon bekannten Persönlichkeiten freundliche und huldvolle Worte. Nach beendeter Kur begab sich der Kaiser wieder auf den Domplatz, wo sich inzwischen die Schulzen und Ortsvorsteher der zum ehemaligen Erzstift Magdeburg gehörigen Ortschaften nebst 240 Kriegervereinen von insgesammt ca. 10,000 Mitgliedern mit ihren Fahnen aufgestellt hatten. Der Kaiser schritt die Front der im offenen Quarré aufgestellten Vereine ab, überall mit freudigem brausendem Hurrah begrüßt. Hierauf bestieg der Kaiser und die höchsten Herrschaften nebst hohem Gefolge die bereitstehenden Equipagen, um auf der glänzend geschmückten Feststraße durch die Breitestraße und über den Breiten Weg nach dem Alten Markte sich zu begeben. Auf beiden Seiten bildeten die Gewerke mit ihren Fahnen und Emblemen Spalier.

Auf der Ostseite des Breitenweges standen in nachstehender Reihenfolge in Gruppen neben einander: 1. die Schützen, 200 Mann; — 2. die Böttcher, Korbmacher, Buchbinder, Drechsler, und Kammmacher, 3. die Huf- und Nagelschmiede und Stellmacher, 4. die Schuhmacher und Schneider, 5. die Arbeiter der Fabrik von Phöbing und König, 6. die Tapezierer, Seiler, Schiffbauer, Fischer, Lithographen, Maler und Kürschner, 7. die Gelbgießer, Schlosser, Klempner, Uhrmacher, an welche sich die Arbeiter der Stolberg'schen Maschinenfabrik anschlossen. Auf der Westseite standen in 6 Gruppen 1. die Buchdrucker, 2. die Schornsteinfeger und Cichorien-Arbeiter von Miller und Weichsel, 3. die Bäcker, Barbiere, Sattler und Handschuhmacher, 4. die Tischler und Stuhlmacher, 5. die Maurer, 6. die Zimmerer. Jede Gruppe hatte ihr eigenes Musikkorps.

Nachdem der Kaiser auf dem Festplatz vor dem Rathhause vor der für ihn bestimmten Tribüne angefahren, und vor dem Thronsessel Aufstellung genommen hatte, trat der Oberbürgermeister Hasselbach, begleitet von dem Bürgermeister Böttcher und dem Stadtverordneten-Vorsteher Listemann und Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordneten an die Stufen der Kaiser-Tribüne, und richtete eine Ansprache an Se. Majestät.

Nachdem Se. Majestät der Kaiser die Anrede des Oberbürgermeisters erwidert hatte, intonirten die der Kaiser-Tribüne gegenüber aufgestellten 850 Sänger eine von C. Hahn gedichtete, vom königl. Musikdirektor G. Rebling komponirte und dirigirte Festhymne, welche von Blechinstrumenten begleitet wurde, und in welche die 3000 um das Standbild Otto I. aufgestellten Schüler der beiden Gymnasien, der Realschule und 10 Knabenschulen mit hellem Jubel einstimmten.

Dann folgte der Festzug. Sie haben sich weidlich angestrengt, die Korporationen der Stadt. Der wohl $^{3}/_{4}$ Stunden in Anspruch nehmende Zug bot gar viele fesselnde Momente. In seinen Anfang drängte sich zusammen, was er an künstlerischer Gestaltung aufzuweisen hatte. Voran der Reiterverein — die jeunesse dorée der Stadt, reiche Kaufmannssöhne und junge Offiziere auf prachtvollen Rossen und geführt von einem berittenen Musikkorps. Das gewählte Kostüm der Edelleute des 16. Jahrhunderts ließ vielen Spielraum für Prunk und geschmackvollen Reichthum. Roth und blau wechselten reihenweise, in den Kostümen, in den Perrücken und breitkrempigen Federhüten war der Charakter der Zeit streng innegehalten. Es waren kecke Bursche, die auch heute wohl noch manchem Edelfräulein gefallen mochten, das ihnen aus dem Fenster des breiten Weges zusah. Auf sie folgten die sinnbildlichen Darstellungen der Kaufmannschaft. Die Mitglieder der Korporationen eröffneten diese Abtheilung, reiche Handelsherren und erbgesessene Kaufleute. Der Schifffahrt war der Ehrenplatz angewiesen. Ueber den brandenden Wogen thront Neptun, gezogen von Nereiden tragenden Delphinen, lieblichen schilfgeschmückten Mädchengestalten. Den Handel repräsentirte ein Merkur, der seinen Reichthum an Fässern, Ballen und Packen wohlgefällig überschaut, während der Industrie eine mächtige Maschinenwerkstatt die Ehre giebt, zwischen deren rauchenden Essen feuerschürende Zwerge lustige Sprünge vollführen. Die Gesammtheit dieser drei Wagen durchzog ein einheitlicher künstlerischer Gedanke und rief laute Bewunderung hervor. Wieder andere Theile des Zuges regten des Kaisers große Heiterkeit an. So lachte er von Herzen, als den Kürschnern vorauf drei kleine Männer schritten, die von Kopf zu Fuß in Eisbärenfelle gesteckt waren, und dann wieder, als bei den Cigarren-Arbeitern zwei kohlpechrabenschwarze Mohren mit fletschenden Zähnen den Beweis liefern sollten, daß hier zu Lande nicht ausschließlich märkische Havanna geraucht würden. Unter den Emblemen der Einzelgewerke ragten manche ganz besonders hervor; so ein Kachelofen „in Lebensgröße" und ein Schild, auf welchem die Tischler nicht ohne leicht verstandene Anspielung auf den Festtag die Inschrift verzeichnet hatten: „Vivat der Leim!" In schneeiger Weiße rückten die Konditoren und Fleischer aus, in striktem Gegensatz dazu die Schornsteinfeger. Numerisch am stärksten vertreten waren die Zimmerer und die Maschinenbauer. Die Buchdrucker hatten ebenfalls einen Wagen gestellt; in der Tracht Gutenbergs druckten sie während der Fahrt ein Festgedicht, welches von den nebenherlaufenden Pagen unter die Menge vertheilt wurde. Auf 8000 Mark beziffert sich der Herstellungspreis dieses Wagens. In Summa umfaßte der Festzug 45 Korporationen mit 5000 Mann und 21 Musikkorps.

Ad vocem Musikkorps! Die modernen Verwandlungskünstler hätten von ihnen heute lernen können. Denn gegenüber der Musiker-Knappheit und der starken Nachfrage traten an jeden einzelnen unter ihnen nicht geringe Anforderungen. Ich habe innerhalb einer Stunde dieselben Hautboisten als königlich preußische Pioniere in Uniform, als gesetzte Kriegervereinler in Civil und als behäbige Schlächter in Kostüm gesehen, eine Fixigkeit, die nichts zu wünschen übrig ließ. Der Kaiser scheint diese Metamorphosen ebenfalls bemerkt zu haben; wenigstens wendete er sich, auf die Musiker deutend, an den neben ihm stehenden Kronprinzen. In der Feststimmung mochte der Kaiser den Trauerfall vergessen haben, der ihn fast fern gehalten hätte und an den die Umstehenden der Trauerflor an seinem rechten Arm gemahnte. Als er in seiner Nähe einen Gendarmeriegeneral bemerkte, schritt er auf ihn zu und reichte ihm die Hand, und als der Hocherfreute bemerkte: „Majestät sehen prächtig aus!" antwortete der Kaiser: „Na, na — Sie wollen mich wohl nur necken!" — Aus den Händen des Bürgermeisters Böttcher nahm er die als Erinnerungszeichen geschlagenen goldenen Medaillen entgegen, von denen der Avers das Wappen Magdeburgs mit dem Datum des 4. Juni 1880 trägt, während die Rückseite eine getreue Nachbildung der im Archiv von Magdeburg aufbewahrten Medaille zeigt, welche heute vor 200 Jahren geschlagen wurde. Als der Kaiser sich gegen $^{1}/_{2}$2 Uhr wieder entfernte, umdrängte das von den den Sicherheitsdienst versehenen Turnern, Feuerwehrleuten und Schützen nicht mehr zurückzuhaltende Volk seinen Wagen in so beängstigender Weise, daß die Pferde keinen Raum zum Anziehen hatten, und der Kaiser selbst freundlich zuredend sagte: „Leute, paßt auf — sonst werdet Ihr überfahren!" —

Das Gedränge in den Straßen wurde nunmehr lebensgefährlich. Der Zuschnitt des alten Magdeburg ist eben nicht auf hinzuströmende Hunderttausende berechnet. Daß es ohne ernstlichen Unfall abging, ist als besonderes Glück zu betrachten. Wo der Marktplatz und der Breiteweg zusammenstoßen, hörte während einer ganzen Stunde jede Bewegung auf.

Der Kaiser begab sich indessen nach der landwirthschaftlichen Ausstellung, wo die Ovationen sich erneuten und dann zur Besichtigung der Fortifikationen, während ihn die Kriegervereine im Hofjäger bereits bei schäumendem Biere hochleben ließen. Im Uebrigen verwandelte sich von Nachmittag an jedes Haus in einen Festraum, in welchem der feierliche Tag zu Ende „gefestet" wurde. Der Kaiser allerdings hat Magdeburg um 4 Uhr wieder verlassen. So ungern man ihn frühe scheiden sah, so sehr freute man sich, daß er seinen Sohn als Vertreter zurückgelassen hatte.

In der Loge Ferdinand zur Glückseligkeit fand das von 4 bis nach 6 Uhr währende Diner statt. Es waren Vertreter aller Stände und Konfessionen geladen. Ober-Bürgermeister Hasselbach berührte in seinem Toast die Verlobung in der kronprinzlichen Familie und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Mit zündender Lebhaftigkeit und packender Wärme nahm der Kronprinz unmittelbar darauf das Wort. Vor Allem danke er Namens seines Vaters, der durch die Trauer, durch welche die Familie so schmerzlich berührt worden, gezwungen worden sei, auf diesen Theil des Festes zu verzichten. Man habe ihm heute eine Denkmünze überreicht, welche Magdeburg an den Großen Kurfürsten gekettet zeige, er betrachte dies als ein Sinnbild der Verkettung der Liebe, welche die Städte stets mit dem Herrscherhause verbunden habe. Das freudige Ereigniß, die Verlobung seines Sohnes, sei erwähnt worden, nun, er erinnere sich, daß seine Großmutter, die Königin Luise, hier in Magdeburg das Größte gethan, was eine Regentin für ihr Land thun könne, sie habe sich vor dem Todfeinde gedemüthigt, Gnade für die Stadt zu erbitten. Auch seine zukünftige Schwiegertochter solle in der Liebe zum Volke die höchste Regenten-Tugend erblicken. Dann sprach er von des neuen Reiches Herrlichkeit und schloß mit einem Hoch auf Magdeburg. An vielen Stellen seiner Rede wurde der Kronprinz durch begeisterte Zurufe unterbrochen. Vor und nach dem Diner verweilte er längere Zeit in dem Arbeitszimmer der Loge. Das Fest im Theater war überaus anmuthend und großartig. Die Volkshymne, lebende Bilder aus Magdeburgs Vergangenheit und Massenchöre bildeten den interessanten Theil des Programms. Der Kronprinz ist um 8 Uhr abgereist, um über Berlin noch heute nach Petersburg zu gehen. Eben jetzt beginnt der große Bürger-Kommers.

— Se. Majestät der Kaiser traf am Freitag Abend 5 $^{3}/_{4}$ Uhr im besten Wohlsein mittelst Extrazuges aus Magdeburg hier wieder ein.

— Die griechische Grenzregulirungs-Frage scheint der Ausgangspunkt einer neuen Orientkrisis werden zu sollen. Die Nachkonferenz, welche demnächst in Berlin zusammentreten wird, soll sich ausschließlich mit dieser Angelegenheit beschäftigen. Der König von Griechenland macht in Person den Spezialbotschafter seines Reiches bei den Kabinetten von Paris und London. Der ihm an der Seine von den Herren Grevy, Gambetta und von Freycinet zu Theil gewordene Empfang scheint seine Hoffnung auf Erfüllung der griechischen Aspirationen erheblich gesteigert zu haben. Einigen Interviewern gegenüber hat sich Se. hellenische Majestät in geradezu überschwänglichen Worten über den Empfang von Seiten der Spitzen der Republik geäußert. In Rom ist die griechische Frage Gegenstand parlamentarischer Verhandlung geworden. In der Deputirtenkammer erklärte gestern in Beantwortung einer darauf bezüglichen Interpellation Massari's der Ministerpräsident Cairoli, daß sich die griechische Frage einer befriedigenden Lösung nähere. Die Initiative hierzu sei von dem englischen Kabinet ergriffen worden. Die Mächte hätten sich in den letzten Tagen bezüglich dieser Frage dahin geeinigt, der Pforte vermittelst einer Note den Zusammentritt der Botschafterkonferenz in Berlin anzukündigen. Diese Konferenz solle die Beschlüsse mit Stimmenmehrheit fassen. Technische Offiziere würden zu den Verhandlungen der Konferenz herangezogen werden. Nach der Konferenz, welche sich nur mit der griechischen Grenzfrage beschäftigen solle, werde sich eine Kommission an Ort und Stelle begeben. Die Instruktionen für die Vertreter Italiens würden den vom Parlamente genehmigten ministeriellen Erklärungen entsprechen.

Die Zuversicht, welche der italienische Ministerpräsident hinsichtlich der befriedigenden Lösung der griechischen Frage in seiner Erklärung bekundet, wird, wie es scheint, nicht überall getheilt. Wie man meldet, wird dem „Moniteur universel", der häufig in diplomatischen Dingen gut informirt ist, von London angeblich aus sicherster Quelle telegraphirt, der Sultan widerstände der europäischen Intervention, welche ihn zu inneren Reformen zwingen wolle, und sei die Pforte entschlossen, Janina (das der König Georg unter allen Umständen beansprucht, wie er einem Korrespondenten erklärte) mit Waffen zu vertheidigen. Die gestern zwischen dem Sultan und Herrn Goschen ausgetauschten Höflichkeiten können allerdings nicht als Dementi dieser Information betrachtet werden.

Mit Bezug auf das Rundschreiben des Earl Granville über die türkische Frage verlautet, daß

es eine kurze Schilderung enthalte, worin die Gründe auseinandergesetzt werden, weshalb eine Kollektivnote an die Pforte gerichtet werden sollte. Es wird, nach Mittheilung des Londoner Korrespondenten der „H. N.", versichert, daß Deutschland und Oesterreich ihre Botschafter in Konstantinopel beauftragt hätten, in der Frage betreffs Reformen in Armenien sich abseits zu halten und Herrn Goschen die Schritte in dieser Angelegenheit allein zu überlassen. Man vermuthet, Rußland werde eine ähnliche Politik befolgen.

— Die kirchenpolitische Kommission trat heute in die Berathung des Art. 5 (Dispensation vom Eid der Bisthumsverweser) ein. In Beziehung auf diesen steht zum ersten Male eine befriedigende Verständigung in Aussicht, da nur die Fortschrittspartei sich vollständig ablehnend verhält.

Die Kommission des Herrenhauses stellte heute in zweiter Lesung die sechs Regierungsbezirke für Hannover wieder her, nachdem der Minister Graf Eulenburg empfohlen hatte, in dieser Beziehung dem Beschlusse des Abgeordnetenhauses entgegenzukommen.

— Die republikanische Konvention in Chicago trat gestern zur Berathung zusammen und nahm, wie „W. T. B." aus Chicago gemeldet wird, mit allen gegen nur 3 Stimmen eine Resolution an, wonach die Delegirten für denjenigen Präsidentschaftskandidaten zu stimmen haben, welchen ihnen die Konvention bezeichnen werde. Das Programm der republikanischen Konvention wurde veröffentlicht, es weist auf die großen Wohlthaten hin, welche dem Lande durch eine republikanische Verwaltung zu Theil würden, verlangt allgemeinen Volksschulunterricht, engeren Anschluß an die Konstitution, protestirt gegen die Verwendung von Staatsgeldern für Schulen verschiedener Sekten und spricht sich für den Schutz der Arbeit, des Handels und der Industrie von Amerika aus. Das Programm richtet sich ferner gegen die Polygamie (i. e. die Mormonen), gegen die unbeschränkte Einwanderung der Chinesen, spricht sich mit Anerkennung über die Verwaltung des Präsidenten Hayes aus und bekämpft die Politik der Demokraten.

Nach einer Privatdepesche der „Frankf. Ztg." aus New-York von gestern sind die Chancen Grants in Folge Zwistes seiner Anhänger und der Aufhebung der Einheitsregel sehr gesunken, doch sind auch Anzeichen vorhanden, daß Edmunds, Washburne und Conkling wenig Aussicht haben, als Sieger aus dem Kampfe hervorzugehen. Der „Times" wird aus Chicago gemeldet, daß die Pennsylvanier Grant desertiren und ein hartnäckiger Kampf innerhalb der Konvention in Aussicht stehe.

Ausland.

Paris, 4. Juni. Am Sonntag Mittag findet in der russischen Kapelle eine offizielle Trauerfeier für die Kaiserin von Rußland statt. Der russische Botschafter hat aus diesem Anlasse heute Einladungen an die Minister und die Mitglieder des diplomatischen Korps gerichtet.

Die Wunde Henri Rocheforts stellt sich als durchaus ungefährlich heraus, dagegen wird bestätigt, daß der Stich unbedingt tödtlich gewesen wäre, wenn Herr Köchlin seinen Degen nicht zurückgehalten hätte.

Provinzielles.

Stettin, 6. Juni. Ein trauriges Familienbild bot die gestrige Verhandlung vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts, in welcher sich der 61jährige Bäckermeister Karl August Leclair und dessen Söhne die Bäckergesellen Richard und Franz Leclair wegen Diebstahls zu verantworten hatten. Leclair war in Pasewalk ansässig und lebte in geordneten Vermögensumständen; daß er auch bei seinen Mitbürgern und Mitmeistern früher eine geachtete Stellung einnahm, beweist der Umstand, daß er während 12 Jahren das Amt als Obermeister der dortigen Bäcker-Innung bekleidete. Dieses Ehrenamt wurde ihm jedoch im Jahre 1876 abgenommen, nachdem eine Fälschung entdeckt wurde, welche er in den Innungsbüchern vorgenommen, um sich einen Vortheil von 15 Mark zu verschaffen. Damals nahmen die Innungsmeister jedoch von einer gerichtlichen Bestrafung desselben Abstand. In den nächsten Jahren wurden in Pasewalk wiederholt höchst verwegene schwere Diebstähle ausgeführt, ohne daß es gelang, die Thäter zu ermitteln, bis sich zu Ende des vor. Jahres der Verdacht auf die Familie Leclair lenkte, eine Haussuchung wurde vorgenommen und diese lieferte auch einen vollen Beweis der Schuld, denn man fand eine Menge von Diebstählen herrührende Gegenstände. Die Familie wurde darauf gefänglich eingezogen, die Frau Leclair verstarb jedoch während der Voruntersuchung und entging dadurch der irdischen Gerechtigkeit, während der Mann und die Söhne gestern unter der Anklage des schweren Diebstahls resp. der gewerbsmäßigen Hehlerei auf der Anklagebank erscheinen mußten. (Gegen den Bäckermeister Leclair und dessen Sohn Richard schwebt außerdem noch eine Untersuchung wegen Kindesmord; dieselben sind dringend verdächtig, ein von der Tochter des Leclair, welche jetzt mit einem Kaufmann in Berlin verehelicht ist, heimlich geborenes Kind bei Seite gebracht und im Backofen verbrannt zu haben.) Die gestrige Anklage beschuldigt den Richard Leclair 11 schwerer Diebstähle, welche er stets zur Nachtzeit ausgeführt und die dabei gestohlenen Sachen an seinen Vater abgeführt hat. So stieg er im Jahre 1877 in die Wohnung des Handelsmann Wolff Löbel und warf von dort 2 Stand Betten im Werthe von ca. 600 Mark zum Fenster hinaus, welche dann Franz Leclair aufhob und dem Vater übergab; in der Zeit von 1877—79 stattete er wenigstens sechs Mal dem Lagerboden des Bäckermstr. Müller einen Besuch ab, wobei er über verschiedene Zäune und Dächer steigen mußte und stets größere Quantitäten von Mehl und Zucker entwendete. Im Jahre 1879 vollführte er in verschiedenen Stallungen Einbrüche und nahm Gänse, welche er stets an Ort und Stelle abschlachtete; so entwendete er in der Nacht vom 29./30. Oktober allein dem Kaufmann Naumann 13 Gänse. Die bei dem erstgenannten Diebstahl gestohlenen Betten erhielt die Tochter des Leclair zur Aussteuer und wurden dieselben bei einer Haussuchung in ihrer Wohnung in Berlin noch vorgefunden und auch einige der gestohlenen Gänse scheinen bei dem Hochzeitsschmause der Tochter auf der Tafel als duftender Braten geprangt zu haben. Die Ausführung sämmtlicher Diebstähle zeugt von großer Kühnheit und es ist kaum erklärlich, wie eine gut situirte Familie plötzlich die Bahn des Lasters betreten konnte, zugleich können aber die Bewohner von Pasewalk zufrieden sein, daß sie für längere Zeit von dieser Diebesgesellschaft befreit sind. Bei der gestrigen Vernehmung legte nur Franz Leclair ein reumüthiges Geständniß ab, da derselbe auch nur bei dem Diebstahl der Betten betheiligt ist, werden ihm mildernde Umstände bewilligt und er nur zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt, während den Bäckermeister Leclair wegen gewohnheitsmäßiger Hehlerei eine Zuchthausstrafe von 6 Jahren und Ehrverlust auf gleiche Dauer und dessen würdigen Sohn Richard eine Zuchthausstrafe von 7 Jahren und Ehrverlust auf gleiche Dauer trifft. Bei den letzteren Beiden wird auch die Zulässigkeit von Polizeiaufsicht ausgesprochen.

Eine weitere Anklage war gegen den Eigenthümer und Kommissionär Karl Timm aus Grabow wegen Betrug und gegen den Arbeiter und Kommissionär Fr. Wilh. Aug. Steineke aus Unter-Bredow und den Rechtskonsulenten Karl Fr. Herm. Völker von hier wegen Beihülfe zum Betrug gerichtet. Der Vorkosthändler Boeker wollte im Dezember v. J. sein Geschäft verkaufen und zu diesem Zweck kam eines Tages Steineke mit Timm zu ihm. Letzterer stellte sich als sehr wohlhabender Hausbesitzer vor und zeigte Lust, den Handel einzugehen, während Steineke gleichfalls die Vermögenslage des T. als sehr glänzend schilderte. In Folge dessen war Boeker bereit, dem T. das Geschäft zu überlassen und alle drei begaben sich am 20. Dezbr. zu Völker, um dort den Kaufkontrakt aufsetzen zu lassen und zu unterzeichnen. Die Kaufsumme wurde auf 525 Mk. festgesetzt und erhielt B. von T. darüber zwei Wechsel, zur Sicherheit erhielt außerdem B. ein Hypotheken-Dokument über 2100 Mk. als Unterpfand. Am Abend desselben Tages begann schon Timm den Laden vollständig auszuräumen, und am nächsten Tage mußte B. erfahren, daß T. nicht vermögend und daß das Hypotheken-Dokument vollständig werthlos sei, da das Grundstück, worauf dasselbe lautet, bereits in Subhastation verkauft und die Hypothek ausgefallen war. Nun nahm sich die Behörde der Sache an und die drei Angeklagten hatten sich gestern deshalb zu verantworten. Von der Schuld des Völker konnte sich der Gerichtshof nicht überzeugen und erfolgte dessen Freisprechung, während Timm zu 1 Jahr 6 Monaten und Steineke zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt wurde, auch bei letzterem, der sich bis jetzt auf freiem Fuß befand, die sofortige Verhaftung beschlossen wurde.

— Im Cirkus Herzog ereignete sich am Freitag Abend ein bedauerlicher Unglücksfall. Durch noch nicht aufgeklärte Weise verlöschten während des Auftretens des Frl. Stark die Flammen und da das Pferd plötzlich still stand, fiel die beliebte Künstlerin zu Boden und mußte ohnmächtig aus der Arena getragen werden. Wie wir gestern hörten, hat die Künstlerin glücklicherweise keine sehr erheblichen Verletzungen davon getragen und dürfte schon in den nächsten Tagen wieder im Stande sein, ihre schwierigen Produktionen auszuführen.

— Am Freitag Nachmittag kam ein schlichter Mann in das Bank- und Lotteriegeschäft von Lichtenstein und bot 10 Finnländer Loose zum Verkauf an. Nach einer Legitimation befragt, zeigte er nach einigem Zögern eine Adresse vor, die eine Firma Lehrell, Konfektion für Kindergarderobe in Neustrelitz enthielt. Da der Mann in seinem Aeußeren durchaus nicht einem Kaufmann glich, verlangte Herr Lichtenstein ein andere Legitimation. Darauf entfernte sich der Fremde unter Zurücklassung der Effekten mit dem Bemerken, daß er in einer Viertelstunde wiederkommen würde; er kam jedoch nicht, sondern gegen Abend erschien ein Dienstmann mit einem Zettel, durch den der Fremde um Uebersendung des Betrages für die Loose ersuchte. Natürlich wurde ihm dies nicht ausgehändigt, vielmehr die Abholung durch den Eigenthümer verlangt. Statt dessen kam gestern Morgen ein mit Bleistift geschriebener Brief bei Herrn Lichtenstein an, in welchem der Fremde anzeigte, er habe die 10 Loose vor etwa 6 Monaten gefunden, Herr L. könne dieselben behalten, doch bitte er Herrn L., ihn nicht unglücklich zu machen, da er ein hiesiger Bürger und Familienvater sei. Herr L. hat die Loose und den Brief der Polizei abgeliefert.

— Der Post-Dampfer „Titania" ist mit 47 Passagieren am Dienstag und Freitag früh von Kopenhagen in Stettin eingetroffen und am Mittwoch und Sonnabend Mittags mit 52 Passagieren nach Kopenhagen wieder abgelassen.

Literarisches.

(Für Destillateure 2c.) Am 15. Juni cr. erscheint im Verlage von Cäsar Lax in Bunzlau i. Schl. die Probe-Nummer der „Deutschen Destillateur-Zeitung, Central-Organ für die gesammte Spirituosen-Branche", worauf wir Interessenten mit dem Bemerken hinweisen, daß das Nähere über dieses zeitgemäße Unternehmen aus dem Inseratentheil unseres heutigen Blattes unter der Aufschrift „Neue Fach-Zeitung" ersichtlich ist.

Telegraphische Depeschen.

Karlsruhe, 5. Juni. Der Maler Lessing, Direktor der großherzogl. Gemäldegallerie, ist heute früh 9 Uhr an einem Schlaganfall gestorben.

Ragusa, 4. Juni. Der englische Konsul Green aus Skutari ist gestern in Cettinje angekommen. Green ist von der englischen Regierung beauftragt, zwischen den Albanesen und Montenegrinern zu vermitteln und forderte bei seiner Abreise von Skutari die albanesische Liga auf, vor seiner Rückkehr nichts zu unternehmen.

Rom, 5. Juni. Ein Artikel des „Osservatore Romano" konstatirt, daß ein großer Theil der Katholiken, welche bisher für ein gänzliches Fernhalten von den Angelegenheiten Italiens waren, im Begriff seien, ihre Haltung zu ändern, in der Ueberzeugung, daß man, um der Autorität der Kirche angemessenen Gehorsam zu leisten, sich in den Stand setzen müsse, unverzüglich mit allen Kräften den eventuellen Befehlen des Papstes nachzukommen. Der Papst sei nicht in der Lage, eine ersprießlichere Aktion für das öffentliche Wohl anzuordnen, so lange er nur unerfahrene und waffenlose Soldaten besitze; er werde sich erst dann vollkommen freihalten können, wenn er, die Lage ohne andere Sorge als diejenige für die Wohlfahrt der Kirche und Italiens weise erwägend, eine Entschließung in dem einen oder anderen Sinne mit der Gewißheit werde fassen können, daß in allen Fällen die italienischen Katholiken zur nachdrücklichen Ausführung seiner Weisungen bereit seien.

London, 5. Juni. Der diesseitige Botschafter in Berlin, Lord Russell und General Sir Lintorn Simmons werden England auf der Botschafterkonferenz in Berlin vertreten.

Das Geheimniß der alten Abtei.

Roman aus dem Englischen.

50)

„Die Erklärung meiner Anwesenheit hier ist sehr einfach. Ich hatte gewisse Verdachtsgründe gegen Sie, welche ich entweder bestätigen oder entkräften wollte. Da Sie meine Frau sind, habe ich ein unbestrittenes Recht, in der Angelegenheit zu handeln."

„Ich besuchte den Mönchsgang zur Nachtzeit, um meine Untersuchungen anzustellen," fuhr Sir Mark fort. „Ich war eines Abends dort, als Sie Adrian Rossitur dort Einlaß in die Ruinen gaben und als Sie ihn wieder hinaus ließen. Ich war auch heute Abend dort, als Sie das kleine Hinterpförtchen öffneten."

Joliette athmete tief und schwer auf.

„Sie waren es also, den ich heute Abend hörte," sagte sie. „Seit wann spielt denn Sir Mark Trebasil die ehrenhafte Rolle eines Lauschers?"

„Ersparen Sie sich Ihren Hohn, Madame, wenn es sich um die Ehre eines Mannes handelt und der gute Ruf eines alten Hauses auf dem Spiele steht —"

„Verzeihen Sie," unterbrach ihn Joliette, „aber Sie rechnen auf falscher Grundlage. Ich trage Ihren Namen nicht. Ich werde den Ruf Ihres Hauses nie gefährden. Wir haben es ja ausgemacht, daß wir Beide getrennt sind — daß wir einander nichts mehr schulden, als die gewöhnliche Gesellschaftshöflichkeit — daß unsere Lebenswege auseinandergehen — daß wir gänzlich und vollständig frei sind —"

„Beim Himmel, nein!" rief Sir Mark aus. „Obwohl Sie nicht meinen Namen tragen und obwohl ich Sie nie vor der Welt als meine Gattin anerkennen will, sind Sie dennoch meine Frau und ich werde Wache und Obhut über Sie halten. Sie sollen mich nicht schänden noch werde ich es zugeben, daß Sie sich selbst öffentlich schänden."

„Ich weise Ihre Vormundschaft zurück. Ihre Worte sind in hohem Grade beleidigend. Ich kann mich selbst behüten, Sir Mark Trebasil. Jede Einmischung von Ihrer Seite in meine Angelegenheiten wird nur dazu führen, daß Sie mich aus England vertreiben."

„Ich werde Ihnen folgen, wohin Sie gehen."

„Das ist Verfolgung! Ich werde es nicht dulden; ich werde mich auch an das Scheidungsgericht wenden, ehe ich es dulde. Haben Sie sich den Eintritt in mein Haus und meine Gegenwart erzwungen, um Drohungen auszusprechen? Wenn es so ist, können Sie nun, nachdem Sie sie ausgesprochen haben, gehen."

Die Stirn des Baronets umwölkte sich und er wurde von bitterem Aerger erfüllt.

Das Gedicht, das er aus ihrem Pulte genommen hatte, befand sich noch in seiner Hand. Er schleuderte es von sich, als ob es eine Viper gewesen wäre.

Er wollte Joliette nicht weiter darüber befragen, denn er betrachtete es nur als einen weiteren unzweifelhaften Beweis ihrer Falschheit.

„Sie müssen meine wirkliche Sendung hier errathen," sagte er in hartem, kaltem Tone. „Ich habe gesagt, daß ich vor kaum einer Stunde im Mönchsgange war, als Sie das kleine Pförtchen in den Ruinen öffneten. Ich bin jetzt hier, um Erkundigungen über Ihr Kind einzuziehen."

Joliette wurde todtenbleich. Sie streckte blindlings ihre Hände aus und sank mit einem halberstickten Aechzen in den nächsten Stuhl. Ihre Pulse klopften heftig. Ihre schwarzen Augen glühten vor Verzweiflung und Trotz. Sie sah aus wie ein gehetztes, junges Geschöpf, das sich nicht mehr zu helfen weiß.

Das kurze Stillschweigen marterte sie. Sie wiederholte mechanisch in gebrochenem Tone Sir Marks letzte Worte.

„Ja, Ihr Kind!" rief Sir Mark aus; „Ihr Kind, das in diesem Augenblicke in den ehemaligen Abtzimmern in den anstoßenden Ruinen verborgen ist. Ich verlange dieses Kind zu sehen."

„O nein, nein — niemals!" schrie Joliette wild. „Er ist mein — mein eigen! Sie sollen ihn nicht sehen!"

„Sie leugnen also seine Existenz nicht?"

Joliette fuhr sich mit der Hand über die breite Stirne, als ob sie durch diese Geberde Klarheit in ihre wahnsinnigen Gedanken bringen wollte. Dann wurde sie ruhiger. Sie erschrak über ihre eigene unbedachte Aeußerung. Möglicherweise hatte Sir Mark nur die Existenz ihres Kindes geargwohnt und sie hatte diesen Argwohn bestätigt. Sie wurde plötzlich vorsichtig und behutsam.

„Wir wollen uns besser verständigen," sagte sie. „Sie sprechen von einem Kinde — meinem Kinde. Woher wissen Sie, daß ich ein Kind habe?"

„Ich hörte es heute Abend schreien. Ich hörte, was Sie zu Ihrer Dienerin sagten in Bezug auf Ihren Sohn und meinen Tod. Sind das nicht genügende Beweise? Wo nicht, so werde ich Ihnen sagen, wo Sie die Monate Ihres Aufenthaltes auf dem Festlande im vorigen Jahre zubrachten. Sie waren in Chateau Croisac bei Arpignon in der Provinz Ober-Pyrenäen mit Madame Faulkner und zwei englischen Dienerinnen. Und in Chateau Croisac gaben Sie einem Sohne das Leben, welchen Sie Archibald Chichester genannt haben. Dieser Sohn war seither in der Pflege einer Kinderfrau, welche vorgab, seine Mutter zu sein. Ist das nicht wahr?"

Joliettens Stillschweigen antwortete statt ihrer. Die Blässe ihres Gesichts, die wilde Verzweiflung in ihren dunkeln Augen, die fahle Farbe ihrer Lippen, die Verzweiflung, die sich in allen ihren Zügen ausprägte und ihre Haltung waren eine klare Bejahung seiner Frage.

Sir Marks Gesicht verhärtete sich ebenso wie sein Herz.

„Ich habe nur noch eine Frage in Bezug auf dieses Kind zu stellen," sagte er finster doch mit schlecht verhehlter Angst. „Haben Sie keine Angabe bezüglich der Vaterschaft Ihres Sohnes zu machen, die meine schlechte Meinung von Ihnen vermeiden könnte?"

Joliette schwieg.

Sir Mark's Gesicht wurde bleicher.

„Haben Sie kein Wort für sich oder Ihren Sohn zu sagen?" fragte er. „Können Sie eine Rechtfertigung für sich sprechen?"

Joliette schüttelte den Kopf.

Sir Mark bedeckte sich das Gesicht mit den Händen

Eine kleine Weile herrschte tödtliches Stillschweigen zwischen ihnen

Als der Baronet wieder zu seiner jungen Frau aufschaute, waren seine Züge verstört und verzerrt und er schien in diesen wenigen Augenblicken um Jahre gealtert zu sein.

„Ich weiß kaum, was ich glaubte oder hoffte," sagte er heiser, „aber lassen wir das. Sie sind durch Ihren eigenen Mund verdammt, Joliette. Sie haben für immer das Restchen Achtung verscherzt, das ich noch für Sie hegte. Ich bin unentschlossen, was ich thun soll. Ich bereue die Thorheit bitter, die mich hinriß, Sie zu meiner Gattin zu machen. Ich werde nie darein willigen, daß diese Skandale vor ein Scheidungsgericht gezerrt werden. Haben Sie gehofft, eine Scheidung von mir zu erlangen?"

„Nein," sagte Joliette gebrochen. „Ich verlange keine Scheidung, ich wünsche nur, daß Sie mich in Ruhe lassen."

„Damit Sie Ihre eigenen Wege zum Untergange wandeln. Vielleicht wäre das das Beste, und dennoch, Joliette, möchte ich Sie gerne vor den Folgen Ihrer eigenen Schwäche und Thorheit retten. Wir sind gesetzlich verheirathet. Ein Geheimniß wie das Ihrige kommt sicher einmal zu Tage. Ihre Schande wird dann auf mich zurückfallen."

Joliette erhob stolz ihren Kopf.

„Meine Schande!" — wiederholte sie mit brennenden Wangen. „Wagen Sie es, dieses Wort auf mich anzuwenden?"

„Ist's nicht passend?"

Joliette's Kopf senkte sich wieder.

Um ihres kleinen Sohnes willen zwang sie sich, kein Wort weiter mehr zu ihrer Vertheidigung zu sprechen.

„Ich will versprechen, nie einen Schatten auf Ihren Namen zu bringen," sagte sie. „Ich will diesen Namen niemals tragen, noch beanspruchen, Sir Mark Trebasil. Wollen Sie nicht Ihre Wanderungen wieder aufnehmen und mich meinem Leben der Einsamkeit und Abgeschiedenheit überlassen?"

„Ich will fortgehen, Joliette, und Sie nie wieder sehen, so lange ich lebe, wenn Sie sich in zwei Bedingungen fügen, deren Erfüllung ich von Ihnen fordern werde."

Joliette betrachtete ihn ängstlich fragend.

„Nennen Sie sie!"

„Ich verlange, daß Sie Ihren Sohn aufgeben.

Sie können ihn in Pflege geben oder eine anständige Familie veranlassen, daß sie ihn adoptirt; aber Sie müssen mir versprechen, ihn nie wieder zu sehen und ihn den Namen seiner Mutter niemals kennen zu lassen."

„Und Sie glauben, ich thäte das — ich würde meinen Sohn aufgeben? Sie kennen mich nicht."

„Die zweite Bedingung ist, daß Sie sich in ein Kloster zurückziehen," fuhr Sir Mark, unbeirrt von ihrem leidenschaftlichen Proteste, fort. „Nicht als Nonne, sondern als Pensionarin. Sie sollen Ihren beständigen Aufenthalt in einem französischen Kloster nehmen —"

„Nimmermehr! Ich will meinen Knaben nicht aufgeben. Ich will mich nicht zu beständiger Gefangenschaft verdammen. Sir Mark, Sie haben mich einst geliebt. Gewiß, Sie liebten mich, als Sie mich heiratheten. In der Erinnerung an diese vergangene Liebe seien Sie jetzt barmherzig gegen mich. Lassen Sie mich meinen Knaben behalten — lassen Sie mich hier bleiben. Ich will so ruhig leben — will versprechen, Niemanden zu sehen."

„Ich glaube nicht an ein solches Versprechen. Unter den genannten Bedingungen einzig und allein will ich einwilligen, fortzugehen und Sie nie wiederzusehen."

„Ich weise Ihre Bedingungen zurück. Bleiben Sie und thun Sie Ihr Aergstes gegen mich," schrie Joliette. „Aber wenn Sie einen Skandal hervorrufen, so wird derselbe nur Ihren Namen verdunkeln, den Sie so sorgfältig beschützen. Ich leide es nicht, daß Sie mir meinen Sohn rauben. Ich will für ihn kämpfen, solange mein Leben dauert. Glauben Sie, ich besäße keine Mutterliebe? Die Tigerin zerreißt das Geschöpf, das es wagen will, ihr Junges zu nehmen, selbst das furchtsamste Thier beschützt sein Junges mit seinem Leben. Soll ich nun, ein Weib, ein denkendes Wesen, weniger für mein Kind thun, das einzige Geschöpf, das ich in der ganzen Welt lieben darf? Nein, Sir Mark Trebasil, ich will mich nicht von meinem Sohne trennen. Wir wollen zusammen leben und sterben."

Sie stand auf, ganz Feuer und Leidenschaft, ihre Augen flammten. Sie erschien Sir Mark wie der verkörperte Trotz und Widerstand, aber sonderbar genug, er wurde nur von einer neuen Zärtlichkeit für sie erfüllt. Ihr Feuergeist und ihre Schönheit forderten seine Bewunderung heraus. Er fühlte da mit einer unbeschreiblichen Bitterkeit, daß er Alles hingeben würde, was er besaß, Reichthum, Rang, Ehren, Alles, um dieses Weib gut und rein zu wissen und ihre Liebe und Treue zu besitzen.

„Sehr wohl", sagte er. „Es ist also ausgemacht, daß Sie hier bleiben — daß Sie Ihr Kind behalten — und daß ich bleibe, um über Sie zu wachen. Aber dieses Projekt genügt mir nicht. Ich will nicht, daß Rossitur und Fawney in die Abtei zugelassen werden. Sie müssen ihnen Ihre Thüren verschließen."

„Das werde ich nicht thun! Wie könnte ich auch eine solche Handlungsweise erklären? Ich will ihnen keine Ursache zu Staunen und Argwohn geben."

„Aber diese Männer sind Ihre Liebhaber!"

„Ich will solche Worte von Ihnen nicht hören, Sir Mark Trebasil. Ich werde meinen Freunden meine Thüren nicht verschließen. Thun Sie Ihr Schlimmstes gegen mich. Im schlimmsten Falle kann ich nur sterben."

„Sei es denn. Es ist ein Krieg bis ans Messer! Sie wissen vielleicht nicht, daß ich als Ihr Gatte das Recht habe, Ihr Kind aus Ihrer Obhut zu nehmen."

„Unterstehen Sie sich, ihn zu berühren! So lange ich lebe, sollen Sie mir ihn nicht aus den Armen reißen! Ich hasse Sie, Sir Mark Trebasil! Gott helfe mir! Ich wollte, Sie wären todt!"

Und ohne ein Wort weiter zu sagen, stürzte Joliette in ihr Ankleidezimmer, halb wahnsinnig vor Entsetzen und Verzweiflung.

Sir Mark Trebasil machte eine Bewegung, als ob er ihr folgen wollte, dann blieb er stehen. Er hatte Wind gesäet und Sturm geerntet.

Joliettens wilde Worte klangen ihm wie ein Todesurtheil in den Ohren.

„Wie sie mich haßt," dachte er. „Wie räthselhaft Alles ist. Ich bete sie an — ich vergöttere sie — und sie haßt mich. Liebe und Haß! Ich würde sie geschont haben, aber —"

Die Thür des Ankleidezimmers ging auf und Mrs. Bittle kam heraus mit einem harten Ausdruck auf ihrem finsteren Gesicht.

„Meine Lady befahl mir, Ihnen hinaus zu leuchten, Sir Mark sagte sie.

Sie nahm ein Licht und öffnete die Thür. Sir Mark folgte ihr.

Er hatte kaum das Vorhaus betreten, als er auf der Stiege, die nach oben führte, Mrs. Malverne erblickte, welche aussah, als ob sie an Joliettens Thür gehorcht hätte und nun schnell entflohen wäre.

(Fortsetzung folgt.)

Börsen-Berichte.

Stettin, 5 Juni. Wetter bewölkt. Temp. + 14° R. Barom. 28. Wind W.

Weizen fester, per 1000 Klgr. loko gelb. inl. 212—220, weiß. 216—222, per Juni 218—220 bez., per Juni-Juli 216 nom., per September-Oktober 199—201 bez.

Roggen steigend, per 1000 Klgr. loko inl 185—190 russ 182—186, per Juni 182—185 bez. u. Gd., per Juni-Juli 174,5—177 bez., per Juli-August 167—169—168,5 bez., per September-Oktober 163,5—164,5 bez. u. Gd., per Oktober-November 164 bez.

Gerste ohne Handel.

Hafer fest, per 1000 Klgr. loko Pomm. 151—155, russ. 146—151 bez.

Erbsen ohne Handel.

Winterrübsen flau, per 1000 Klgr. loko per September-Oktober 260 bez. u. Bf.

Rüböl matt, per 100 Klgr loko ohne Faß flüssig. bei Kleinigk. 55,5 Bf., per Juni 54,25 Bf., per Juni-Juli do., per September-Oktober 56,5 bez.

Spiritus fester, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 63,4 bez., per Juni 63,6 bez., per Juni-Juli do., per Juli-August 64—64,3 bez., per August-September 63,6 bez., ohne Faß 63,5 bez, per September-Oktober 58,6—58,7 bez.

Petroleum per 50 Kilo loko 7,5 tr. bez.

Landmarkt.

W. 212—222, R. 185—195, G. 165—170, H. 156—160, Erbs. 168—174, Kart. 52—69, Heu 2,50—3, Stroh 33—36.

Die Unterzeichnete bittet, Anfragen wegen zu verkaufender Güter resp. vacanter Stellen gefälligst mit Briefmarke zur Rückfrankatur versehen zu wollen, da nur solche Briefe beantwortet werden.

Die Redaktion.

Stadtverordneten-Versammlung.

Am Dienstag, den 8. d. Mts., keine Sitzung.
Stettin, den 5. Juni 1880.

Dr. Wolff.

Stettin, den 4. Juni 1880.

Bekanntmachung,

betreffend die zum einjährigen Dienst berechtigten Militairpflichtigen.

Diejenigen im Bezirk der Stadt Stettin sich aufhaltenden, zum **einjährigen** Dienst berechtigten Militairpflichtigen, welche,

nachdem sie von einem Truppentheil, bei dem sie sich zum Dienstantritt gemeldet, wegen Untauglichkeit zurückgewiesen worden,

sich nunmehr noch der Ober-Ersatz-Kommission zur Superrevision vorzustellen und eine Ordre zu dieser Gestellung noch nicht erhalten haben, werden hierdurch aufgefordert, sich unter Vorlegung ihrer Militairpapiere

am Mittwoch, den 9. d Mts.,
Vormittags 9 bis 12 Uhr,

im Polizei-Direktions-Gebäude, gr. Wollweberstr. Nr. 60—61, zwei Treppen hoch, in der 1. Abtheilung zu melden.

Königliche Polizei-Direktion.
Graf Rue de Grais.

Bekanntmachung.

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf der an der Moltke- bezw. Auguste-Straße im Bauviertel XXIV belegenen Parzelle 4 von 704,5 qm. Größe,
10 „ 691,7 „ „
11 „ 694,5 „ „
12 „ 697,8 „ „
wird Termin auf

Sonnabend, den 12. Juni d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

in der Kasematte 48 am Paradeplatze angesetzt.

Lageplan und Verkaufsbedingungen können in unserem Geschäftszimmer vorher eingesehen werden.

Stettin, den 2. Juni 1880.

Die Reichskommission
für die Stettiner Festungsgrundstücke.

Stettin, den 1. Juni 1880.

Vermiethung des Armenhauses II.

Die noch disponiblen Räume im Armenhause II, Rosengarten Nr. 45, bestehend aus der Beletage sämmtlichen Böden und sonstigem Zubehör, mit besonderem Eingange von der Heiligengeiststraße aus, sollen vom 1. Oktober d. J. ab auf 6 Jahre, bis ultimo September 1886, öffentlich meistbietend vermiethet werden.

Zur Entgegennahme der Gebote steht

Montag, den 7. d. Mts., Vorm. 10 Uhr,

in unserem Sitzungssaale des neuen Rathhauses ein Termin an, zu welchem wir mit dem Bemerken einladen, daß die näheren Vermiethungs-Bedingungen in unserem Secretariate bei dem Stadthofmeister **Hartig** eingesehen, auch nach vorheriger Meldung daselbst die Räumlichkeiten besichtigt werden können.

Die Oeconomie-Deputation.

Bekanntmachung.

Die Polizeisergeanten-Stelle hierselbst ist durch den Tod des bisherigen Inhabers erledigt.

Versorgungsberechtigte Militairanwärter werden aufgefordert, ihre Bewerbungen um diese Stelle bis zum 1. Juli cr. bei uns einzureichen. Das Einkommen der Stelle beträgt neben freier Wohnung, Benutzung des Dienergartens und 60 Mark Kleidergeldern jährlich 720 Mark. Die Anstellung erfolgt auf Kündigung. Persönliche Vorstellung ist erforderlich.

Bublitz, den 1. Juni 1880.

Der Magistrat.

Stettin, den 1. Juni 1880.

Verkauf einer Baustelle an der Deutschen Straße.

Die der Stadt Stettin gehörende Baustelle, Ecke der Deutschen und Scharnhorst-Straße, in Größe von 1938,66 □Meter, welche zur Zeit als städtischer Bauhof benutzt wird, soll **öffentlich meistbietend** veräußert werden. Zur Entgegennahme der Gebote steht

Donnerstag, den 22. Juli 1880,
Vormittags 9 Uhr,

in unserem Sitzungssaale im neuen Rathhause ein Termin an, zu welchem wir Käufer mit dem Bemerken einladen,

1) daß der Taxpreis pro □Mtr. 12 Mk. 70 Pf. beträgt und von diesem Preise ab in Steigerungssätzen nicht unter 5 Reichspfennigen geboten wird,
2) daß jeder Bieter im Licitations-Termine 300 Mk. baar oder in depositalmäßig sicheren Papieren, oder in Stettiner Sparkassenbüchern als Caution zu bestellen hat,
3) daß 1/3 des Kaufgeldes **vor** der Uebergabe baar bezahlt werden muß,
4) daß die Restkaufgelder zu 5 pro Cent Zinsen bei promvter Zinszahlung während 5 Jahren Seitens des Verkäufers **unkündbar** als Hypothek zur **ersten** Stelle auf dem verkauften Grundstücke stehen bleiben können und
5) daß der Käufer sich der unterirdischen städtischen Entwässerungs-Anlage zu den bestehenden Bedingungen anschließen und wegen der Wasserversorgung der Grundstücke mit der Wasserleitungs-Deputation contrahiren muß.

Die speciellen Verkaufs-Bedingungen können in unserem Geschäftslocale innerhalb der Dienststunden eingesehen werden.

Die Oeconomie-Deputation.

Dr. Airy's

Naturheilmethode,*

ein Handbuch für Alle, welche sich bei vorkommenden Krankheitsfällen selbst die erste Hilfe angedeihen lassen wollen.

Auf Wunsch wird ein umfangreicher „Auszug“ aus diesem für Kranke sehr wichtigen Buche gratis und franco versendet von Richter's Verlags-Anstalt, Leipzig.

*) Dieses reich **illustrirte**, sehr empfehlenswerthe Werk ist zum Preise von 1 Mk. vorräthig in Otto Spaethen's Buchh. in Stettin.

Natur-Heilmethode
von Dr. Schumacher, Hannover, Cellerstr. h. n. app. ist das einzig reellste u. sicherste Verfahren alle **Krankheiten** auch **brieflich**, sicher und dauernd ohne Berufsstörung zu heilen. Meine Naturheilmethode **25. reich illustr. Aufl. versende franco für 30 ₰ Briefmarken.**

Weidenslaufer,

Berlin, Dorotheenstraße 88,
versendet gratis und franco den neuesten Preiscourant mit vielen ehrenden Zeugnissen seiner vorzüglichen

Pianinos.

Diese Fabrik sendet Instrumente überall hin frachtfrei zur 3 wöchentlichen Probe ohne Zahlung vorher, gewährt alsdann beim Ankauf die leichtesten

Theilzahlungen

auch ohne Anzahlung und bei Baarzahlung hohen Rabatt.

A. Toepfer, Hoflieferant,
Mönchenstrasse 19.

Haus- u. Küchen-Geräthe.

Grosser Bazar
für Gelegenheits-Geschenke.

Reichhaltige Auswahl und billige Preise, die an jedem einzelnen Gegenstande deutlich mit Zahlen vermerkt stehen.

Steinkohlen.

Beste engl. und schles. Maschinen- und Heizkohlen,
" Sunderlander Schmiede-Nuß-Kohlen,
" Duxer Salon-Braunkohlen und
" Henckel'sche Braunkohlen-Briquettes

offerirt billigst

A. F. Waldow,

Komtoir: Wasserstraße, 1. Hof.

Sein umfangreiches Lager in

Mahagoni-, Nußbaum-, Polisanderholz, Ebenholz, Pockholz, Rosenholz, in Fournieren aller gangbaren in- und ausländischen Holzarten, in allen modernen Holzbildhauer-, Fraise- u. Drechsler-Arbeiten zur Möbeltischlerei

hält zu billigsten Preisen angelegentlichst empfohlen

Justus Biesel,
Stettin, Pelzerstraße 30.

---

1 Parthie
weißbuchener Kegelkugeln

sind billig und schön am Lager
Stettin, Pelzerstraße 30.
Justus Biesel.

Ein neuer leichter eleganter **Kutschir-Phaeton** ist zu verkaufen Roßmarkt 4.

Harzer Sauerbrunnen,

bestes Trinkwasser,
in frischer Füllung, empfing und empfiehlt
Carl Stocken Nachf.,
gr. Lastadie 53.

Berliner Weissbier

versendet unter Nachnahme von M. 16 pro Tonne (124 Liter) die **Weißbierbrauerei F. W. Hilsebein,** Berlin, O., Koppenstraße 61.

Reiche

Heiraths-Parthien!!!!!

unter strengster Discretion (nur feinste Stände) sofort realisirbar. Zahlreiche bescheinigte Resultate. **Vermittelungs-Honorar nach erfolgtem Resultat.**
Anträge mit Briefmarke, nicht anonym, erbeten unter „Institut“, **Berlin,** postlagernd Kaiserhof.

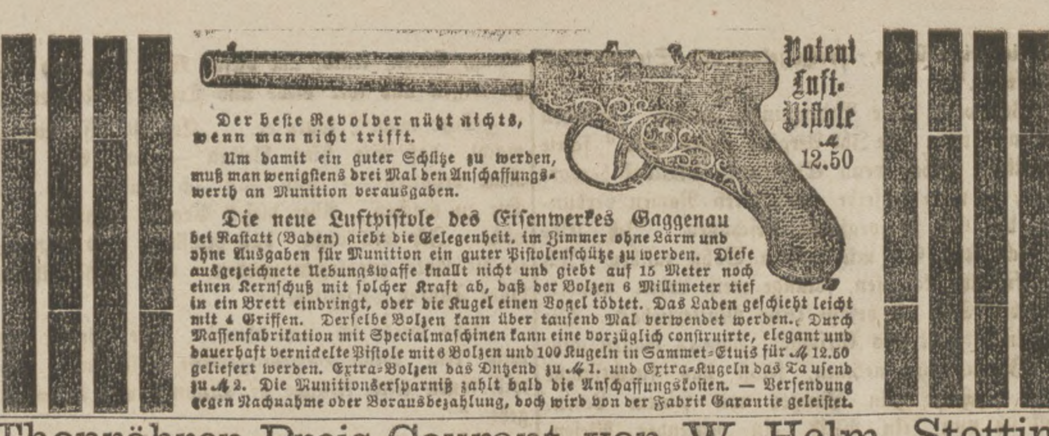


Scheiben- und Vogelschießen

für **Vereine** und **Gesellschaften** übernehme wie alljährlich auch in diesem Jahre zu den **günstigsten** Bedingungen.

Carl Bressel, Büchsenmacher,
Stettin, Breitestr. 19, nahe der Papenstraße.

Unser Hauskeller, d. bish. als Weinlager benutzt wurde, wird am 1. Juli cr. miethsfrei.
Schreyer & Co.



Thonröhren-Preis-Courant von W. Helm, Stettin.

Ia Englische glasirte Thonröhren von G. Jennings
2" 3" 4" 5" 6" 9" 12" 15" 18" Englisch, lichte Weite,
0,80, 0,99, 1,21, 1,41, 1,60, 2,86, 4,51, 6,93, 9,13 Mark für 2 Fuss Engl. = 610 Mm.

IIa Englische glasirte Thonröhren anderer Fabriken, jedoch geringerer Qualität wie d. v. George Jennings.
0,70, 0,88, 1,05, 1,27, 1,49, 2,64, 4,18, 6,50, 8,50 Mark für 2 Fuss Engl.

IIIa Deutsche glasirte Thonröhren bestes Bitterfelder und anderes deutsches Fabrikat.
0,43, 0,57, 0,67, 0,97, 1,14, 1,83, 3,00, 4,05, 6,47 Mark für 2 Fuss Rheinl.

IVa Englische glasirte Thonröhren gleicher Qualität, wie sie anderweitig fälschlich als prima offerirt wird.
0,40, 0,50, 0,70, 0,80, 1,00, 1,60, 2,70, 4,60, 6,60 Mark für 2 Fuss Engl.

Jennings'sche Röhren sind von unbegrenzter Dauerhaftigkeit und als die besten anerkannt.
Jennings'sche Röhren sind einzig u. allein zu haben in Stettin bei **Wm. Helm,** Pölitzerst. 72 (94).

Wir empfehlen

großartige Auswahl neuester

Waschkleiderstoffe

in hochmodernstem Geschmack, zu billigsten Preisen.
Gleichzeitig beginnt wegen vorgerückter Saison der

Ausverkauf unseres Lagers

wollener Sommerkleiderstoffe

bei durchgehends bedeutender Preisermäßigung aller Artikel.

Gebrüder Aren,

Breitestr. 33.

Ober-Ungar-Weine

in mildherber, gezehrter, milder und süßer Qualität, **die Kuffe klar** = 130 Liter Rmk. 150, 160, 180, 200, 220, 240, 270, 300, 330, 350, 380, 400, 450, 500, **die Champagner-Flasche** Rmk. 1,00, 1,10, 1,20, 1,25, 1,40, 1,50, 1,75, 2,00, 2,25, 2,50, 3,00 und höher.

Feinster Tokayer-Ausbruch,

die Kuffe Rmk. 330, 350, 400, 450, 500, 550, 600,
die Original-Flasche = ½ **Liter** Rmk. 1,30, 1,40, 1,50, 1,75, 2,00, 2,25, 2,50, 3,00 und höher.

Ungar. Roth-Weine:

Szegszarder pr. 100 Liter Rmk. 90, **Ofener** pr. 100 Liter Rmk. 100, **Erlauer** pr. 100 Liter Rmk. 110
Adelsberger Königswein pr. Liter Rmk. 130 u. 150.

Versandt auch in ½ u. ¼ Liter Kuffengebinden.

Felix Przyszkowski,
Ungarwein-Groß-Handlung, Ratibor.

Hiermit empfehle ich mein reichhaltiges Lager, **trotz der bedeutend erhöhten Steuer** noch zu den **alten billigen** Preisen.

Wasserdichte Pläne, Rapspläne, Säcke, Diemen-, Mieten- oder Feimen-Decken

offeriren in verschiedenen Qualitäten und in **jeder Größe** zu billigen Preisen

Fränkner & Würker, Leipzig,
mechanische **Weberei** und **Säcke-Fabrik.**

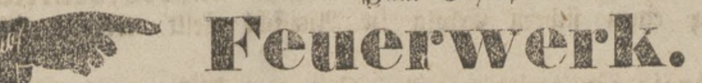
Bellevue.

Heute, bei eintretender Dunkelheit:

Glänzende Illumination

des ganzen Gartens.

Zum Schluß:



Feuerwerk.

Gleichzeitig bringe ich hiermit meine **reichhaltige Speisekarte** in Erinnerung und empfehle noch außerdem:

Jungen Gänsebraten, junge Hühner u. Tauben, Enten- u. Rehbraten, ff. Fricassee von Huhn, Hummern mit Remoulade

und **nur**

gute Weine und Biere.

A. Gutke.

---

1 anständige ältere Dame, welche befähigt ist, die Leitung der Wirthschaft und Erziehung von Kindern zu übernehmen, sucht sogleich oder später eine passende Stelle, auch würde dieselbe einem älteren Herrn die Wirthschaft führen.
Offerten erbeten unter Chiffre **M. K. 6** in der Expedition d. Bl., Kirchplatz 3.

Hypotheken- Gelder mit Amortisation, ohne den sonst üblichen jährlichen Verwaltungskosten-Beitrag, auf ländlichem Grundbesitz und in großen Städten zu soliden Bedingungen.
Vermittelung des An- und Verkaufs von ländlichem Grundbesitz durch
Rud. Schumacher, Bank- u. Hypothekengeschäft,
Stettin, gr. Wollweberstraße 47.

Aux Caves de France,

Schulzenstrasse 41.
Weinhdlg. u. Weinst. z. Einführg. garant. reiner ungegypster franz. Natur-Weine u. Champagner zu bis jetzt in Deutschland unbek. billigen Preisen.
Preis-Courant auf Verl. gratis.

Frühstück, kalt oder warm, mit Butter und Käse 55 Pf. **Table d'hote** von punkt 1—4 Uhr à Couvert M. 1,25, im Abonnement M. 1,00.

Heute Menu: Moc-tourtle-Suppe, gemischtes Gemüse mit Kalbs-Cotelettes, gespicktes Rinderfilet mit Pommes de terre frites, Compot, Salat, Wein-Gelée mit Schlagsahne, Butter und Käse, Pumpernickel, Obst.

Montag Menu: Consommé mit Klöschen, Rinderzunge mit Madeira-Sauce, Spinat mit Ei-Crutons und Brieselettes, Hammelkeule mit Pommes de terre frites, Compot, Salat, Butter und Käse, Pumpernickel, Obst.

Die neuesten telegraphischen Depeschen von Herrn S. Salomon liegen bei mir auf.

Donnerstag, den 10. Juni, letzte Vorstellung.

Circus Herzog.

Heute, Sonntag:

Zwei letzte Sonntags-Vorstellungen,

erste 4 Uhr und zweite 7½ Uhr.

Die Nachmittags-Vorstellung ist ganz besonders für die Bewohner der Umgegend arrangirt und mit einem ebenso reichhaltigen als prachtvollen Programm ausgestattet, wie die Abend-Vorstellung.
In beiden Vorstellungen: Aufführung von

Die Nibelungen.

Alles Nähere Plakate.
Morgen: Vorletzte Aufführung von

Die Nibelungen.

Victoria-Theater.

Sonntag, den 6. Juni: Zwei große Extra-Vorstellungen. Nachmittags 4 Uhr, Ende nach 6 Uhr. Entree 20 Pf. Am Abend 8 Uhr, Ende gegen 11 Uhr. Entree 50 Pf., Parterre 30 Pf. In beiden Vorstellungen Auftreten des berühmten Concertmalers Léon Halbach. Das betreffende Oelgemälde, welches Herr Léon Halbach in 25—30 Minuten vor den Augen des Publikums malt, wird nummerirt, und erhält jeder Theaterbesucher kostenfrei eine Nummer, wer die des Bildes hat, welches sich in einem eleganten Goldrahmen befindet, erhält dasselbe als Geschenk. Hierzu: Nachmittag 4 Uhr: **Der Sohn auf Reisen,** oder **Peter in der Fremde.** Schwank in 2 Akten, und: **Emiliens Herzklopfen.** Vaudeville-Scene, vorgetragen von Fräulein **Sasse. Entree 20 Pf. Abends 8 Uhr:** Auftreten des Concertmalers Léon Halbach. Hierzu: **Ein Topfgucker.** Schwank in 1 Akt, und: **Seine Dritte oder Europa und Amerika.** Posse mit Gesang in 1 Akt. Entree 50 Pf., Parterre 30 Pf. Ende gegen 11 Uhr. Montag, den 7. Juni: **Wohlthätigkeits-Vorstellung. Der Ertrag ist für eine Wittwe mit vier Kindern bestimmt, deren Ernährer ihnen durch plötzlichen Tod entrissen wurde. Auftreten des berühmten Concertmalers Léon Halbach.** Das betreffende Oelgemälde, welches Herr Halbach in 25—30 Minuten vor den Augen des Publikums malt, wird nummerirt und erhält jeder Theaterbesucher kostenfrei eine Nummer, wer die des Bildes hat, welches sich in einem eleganten Goldrahmen befindet, erhält dasselbe als Geschenk. Hierzu: **Gänschen von Buchenau.** Schwank in 2 Akten, und auf Verlangen: **Kurmärker und Picarde.** Genrebild mit Gesang und Tanz in 1 Akt. Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr. Entree 50 Pf. **Herr Léon Halbach verzichtet für diesen Abend des Zweckes halber auf sein Honorar und fließt dasselbe ebenfalls der armen, bedrängten Familie zu.** **Die Direktion.**

Birken-Allee. Birken-Allee.

Thalia-Theater.

Sonntag, den 6. Juni 1880.

2 große Extra-Vorstellungen.

1. Auftreten des urkomischen **Martin Dalatkewicz.** 1. Auftreten der Kostüm-Soubrette Frl. **Henny Montag.** 1. Auftreten der dänischen Soubretten Geschwister **Asta** und **Caja.** Auftreten der Soubretten Frl. **Borowinck** und **Glaser,** der Opernsängerin Frl. **Lehmann,** sowie des Duettisten-Paares Geschwister **Lucas.**
Anfang d. 1. Vorstellung 4½ Uhr. Entree 30 Pf.
" " 2. " 8 " Entree 50 Pf.
Otto Reetz.

Bellevue-Theater.

Sonntag den 6. Juni:

Großes Concert.

Anfang 4 Uhr.
Zum 1. Male (neu):

Der junge Lieutenant.

Titelrolle: Fräulein **Anna Wagner** als Gast.
Anfang 7 Uhr.
Montag: **Grosses Concert.** Anfang 5 Uhr.
Zum 2. Male (neu):

Der junge Lieutenant.

Titelrolle: Fräulein **Anna Wagner** als Gast